

Anzeiger-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 22

Samstag, den 16. März 1918

7. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nach Artikel 1 der Bekanntmachung des Herrn Reichsfinanzlers vom 30. Januar 1918 (R.-G.-Bl. S. 67) über die Anmeldung des im Inland befindlichen Vermögens von Angehörigen feindlicher Staaten und über die Anmeldung von Auslandsforderungen ist die Verpflichtung zur Anmeldung feindlichen Vermögens, die auf Grund der Verordnung vom 7. Oktober 1915 (R.-G.-Bl. S. 633) nur für England, Frankreich und Rußland nebst Kolonien vorgeschrieben war, nunmehr auch auf Japan, Portugal, Italien, die Vereinigten Staaten von Amerika, Panama, Kuba, Siam, Liberia, China und Brasilien ausgedehnt worden. Die Anmeldung dieser Vermöge hat gemäß Artikel 2 der Verordnung bis zum 1. April 1918 bei dem Treuhänder für feindliche Vermögen in Berlin W. 8, Kronenstraße 44, zu erfolgen. Indem ich auf den Inhalt des den Handelsvertreterungen von den Treuhänder überlieferten Rundschreibens vom Februar d. J. Bezug nehme, ersuche ich, über das einschlagende Verfahren die beteiligten Kreise in geeigneter Weise aufzuklären.

Berlin, den 20. Februar 1918

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. W. Dr. Huber.

Wird Veröffentlicht:

Höchst a. M., den 12. März 1918.

Der Landrat: Klausen.

Bekanntmachung.

Am 14. März 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. G. 2210/1. 18. R.-G.-Bl., betreffend Bestandserhebung, Veranschlagung und Höchstpreise von Kraftwagenbereifungen, ausschließlich Kraftwagenbereifungen erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stelln. Generalkommando 1.8. Armee-Korps.

Bekanntmachung.

Grundstück-Verpachtung.

Dienstag, den 19. März d. J. vormittags 11 Uhr werden auf hiesigem Rathause nachstehend verzeichnete Grundstücke auf mehrere Jahre öffentlich verpachtet.

1. Die Baumchule belegen an der Zeil, Fläche 11 ar 13 qm. Blatt 39 und 42 in 2 Teilen.
2. Acker, Baumstück, Vorderheid Blatt 30 Parz. 12, 2 ar. 90 qm.
3. Acker Dreispitz in den Weinbergen.
4. Acker hinterm Rain an der Pattersheimerstr. Grenzgrundstück Blatt 49 Parz. 184, 3 ar. 12 qm.
5. Consolidationsweg im Distrikt in den Freidörfern Blatt 31 Parz. 135, 7 ar. 2 qm. in 2 Teilen.
6. Eine Parzelle auf der Weide.

Hofheim, den 12. März 1918.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Die Jagdpachtverteilungs-Liste für 1917 liegt vom 18. bis 30. d. Mts. während der Vormittagsdienststunden auf der Stadtkasse zur Einsichtnahme und Auszahlung der Beträge an die Beteiligten offen.

Hofheim a. T., den 12. März 1918.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Reichsleischkarte

Die neuen Reichsleischkarten werden gegen Vorlage der Lebensmittelkarten im hiesigen Schulgebäude (Burgstraße) Samstag den 15. März ds. J.

Wie folgt ausgegeben:	von Nachmittags 2 1/2 - 3 Uhr	No.	1 - 150
"	3 - 3 1/2	"	151 - 300
"	3 1/2 - 4	"	301 - 450
"	4 - 4 1/2	"	451 - 600
"	4 1/2 - 5	"	601 - 800
"	5 - 5 1/2	"	801 - 1116

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß Zeit und Raum genau eingehalten werden und daß Personen, welche zu spät erscheinen sich die entstehenden Nachteile selbst zuschreiben haben.

An Kinder unter 12 Jahren kann die Abgabe der neuen Karten nicht erfolgen.

Auf die neue Reichsleischkarte ist nach Empfang derselben die Nummer der Lebensmittelkarte und der Name des Haushaltungsvorstandes mit Tinte zu vermerken. Karten die diese Aufschrift nicht tragen sind ungültig.

Hofheim, den 12. März 1918.

Der Magistrat: Heß.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 18. März ds. J. vormittags 9 Uhr anfangend werden im Hofheimer Wald Distrikt Vorder-3 Grabenschlag und mittleren Hang 16 gegen Kredit versteigert:

- a. Rothholz: 11 eich. Stämme mit 6,26 Festmeter.
- b. Brennholz: 81 rm. eich. 138 rm. buch. und 20 rm. tann. Scheit und Knüttel und 8700 eich. und buch. Wellen.

Zusammenkunft ist auf dem Albertsweg bei Holzstoß 413. Bemerkt wird, daß nur Einwohner aus Hofheim und zwar nur diejenigen Haushaltungsvorstände, die bis jeß Holz noch nicht angestrichelt haben zum Bieten zugelassen werden. Zum Bieten bei Versteigerung der Stämme wird jedermann zugelassen.

Hofheim, den 12. März 1918.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Montag, den 18. März d. J. wird mit dem Reinigen der Schornsteine in hiesigen Stadt durch den Schornsteinfegermeister Schiffer begonnen.

Hofheim a. T., den 8. März 1918.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Küsters, Glöckners und Balgretzers an der evangel. Kirche hieselbst ist neu zu besetzen. Bewerber wollen sich spätestens bis zum 25. d. Mts. unter Angabe der Gehaltsansprüche bei dem unterzeichneten Vorsitzenden des Kirchenvorstandes schriftlich melden. Vorkriter ist zur Erteilung von Auskunft über die Obliegenheiten des Dienstes in seiner Wohnung, Kirchensstraße 23, bereit.

Bergfeldt, Pfarrer.

Lebensmittel-Ausgabe.

Butter.

am Dienstag, den 19. März d. J. von vormittags 9 bis nachmittags 5 Uhr bei:

- | | | |
|---------------------------------|-----|------------|
| 1. Peter Karl auf Lebensmittel. | No. | 1 - 330 |
| 2. Wenzel Wm. | No. | 331 - 640 |
| 3. Philibius Albert | No. | 641 - 890 |
| 4. Gajepel Fr. Wm. | No. | 881 - 1116 |

Auf jede Person entfällt 1/2 Pfd. Der Preis beträgt für das Pfund 4,00 Mark.

Hofheim a. T., den 12. März 1918.

Der Magistrat: Heß.

Local-Neuigkeiten.

Am 12. April ds. J. kann die höhere Töcherschule (Schwesternschule) hier auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

Diesem Landwirte, welche Infarkt-Kleesamen beziehen wollen, mögen sich bis Sonntag den 17. abends 6 Uhr bei Herrn Adolf Seelig melden. Spätere Anmeldungen können, da das Angebot klein ist, nicht mehr berücksichtigt werden.

Dörreserbot für Frühgemüse. Mit Rücksicht darauf daß die Ernährung der Bevölkerung im Frühjahr und in den zeitigen Sommermonaten das Frühgemüse eine ausschlaggebende Rolle spielt, hatte sich die Reichsstelle für Gemüse und Obst bereits im Vorjahre genötigt gesehen, das Dörren von Frühgemüse durch die Bekanntmachung vom 30. April 17 bis zum 31. Juli 17 zu verbieten. Auch wieder für das Jahr 1918 hat die Reichsstelle durch die Bekanntmachung vom 7. März im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 60 das Dörren von Frühgemüse bis zum 31. Juli 1918 untersagt. Eine Ausnahme ist nur für dasjenige Frühgemüse zugelassen worden, das auf den Frischmärkten nicht abgesetzt werden kann und das nach Möglichkeit durch Trocknung für die menschliche Ernährung verwertet werden muß.

Es wird darauf hingewiesen, daß es den Landwirten vielfach noch unbekannt scheint, daß nach der Verordnung

über den Verkehr mit Nüssen vom 6. Dezember v. J. der Verkauf von Kohnrüssen, Kunkelrüssen (Eichwurz) und Weiserüssen im Kreise Höch nur mit Genehmigung der Bezugsstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Geschäftsabteilung Frankfurt a. M., Ballusanlage 2, geschehen darf. Der Absatz ist mit Ausnahme dieser Stelle nur an den Kommunalverband oder an die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse gestattet. Für den Verbrauch von Nüssen in der eigenen Wirtschaft besteht keinerlei Einschränkung.

Der Totschlag mit der Wasserkaraffe. Vor dem Potsdamer Schwurgericht soll heute ein Schiedrama zwischen zwei hochbetagten Eheleuten seine Sühne finden. Am 10. Dezember vorigen Jahres wurde im Hofe der Villa Friedrich-Karl-Str. 21, in Wannsee, von einem Briefträger die Leiche des Gärtners Gustav Möller aufgefunden. Die Ehefrau des Toten fand man in der Wohnung in schwerverletzten Zustand liegen. Der Verdacht der Taterschaft lenkte sich auf die 66 Jahre alte Ehefrau, die auch gestand, während eines Streites ihren Mann mit der Wasserkaraffe auf den Kopf geschlagen zu haben, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Anklage lautet auf Körperverletzung mit tödlichen Erfolg.

Beim Spielen mit einer Handgranate getötet. Im Dorfe Hohenholz bei Bromberg wurde der dreijährige Schulknabe Schindel, als er die Zündschnur einer Handgranate in Brand setzte, durch einen Granatsplitter auf der Stelle getötet. Ein zweiter zehnjähriger Schüler namens Blümel wurde ebenfalls verstimmt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Apachen-Erfolg auf dem Montmartre. In Frankreich hat man so lange das Lob der Frauen gesungen, die in allen Berufen erfolgreich die Tätigkeit der Männer übernommen hätten, bis einige Pariserinnen auf den Gedanken kamen, daß diese Behauptung unrichtig sei solange es nicht auch für die gefährlichsten Strolche im Montmartreviertel, die Apachen, gleichfalls einen weiblichen Erfolg gebe. Nun ist es endlich soweit. Die D'oeuvre berichtet, wurde kürzlich nachts in der Avenue des Gobelins ein Herr von drei Frauen beraubt. Das schwächere Geschlecht war in diesem Fall das stärkere, da es sich in der Mehrheit befand, und am Morgen fand man das Opfer im ziemlich beschädigten Zustande auf dem Straßensplaster. Man muß dem Blatt recht geben, wenn es erklärt, daß in diesem Fall der Betätigungsdrang der Frauen die wünschenswerte Grenze überschritten haben.

Dortmund. Daß die eigentliche Ursache der Beteiligung Englands an dem Weltkriege in dessen Neid auf unsere Industrie gesucht werden muß, ist ja schon längst klar zu Tage getreten. Und daß dieser Neid auf die außerordentliche Bedeutung und Leistungsfähigkeit unserer Industrie kein ganz unbedachteter war, das wird wieder einmal bewiesen durch die wahrhaft geniale Art, wie diese für so manche Rohstoffe oder sonstige unentbehrliche Produkte in kürzester Frist Ersatz zu schaffen wußte. Nicht am wenigsten hat sich dieser geradezu verblüffende Erfindergeist in der Herstellung der verschiedenen Klebstoffe betätigt, und in dieser Hinsicht hat vor allem die Firma Ernst Langensiepen jr. in Langensiepen-Darmen wahrhaft bedeutendes geleistet. Ihr Leberleim-Erfolg „Herkules“, ein zähflüssiges Produkt, ist von ganz vorzüglicher Klebkraft und wird besonders in Militär-Effekten-Fabriken sowie da verwendet, wo schwere Stoffe zu kleben sind. Von nicht weniger großer Klebkraft ist der helle Dextrin-Erfolg „Ella“ dieser Firma, sowie ihr weißer Dextrin-Erfolg in Pulverform und endlich noch ihr Kleber-Kleber, der laut fachmännischem Urteil dem Wiener-Papp gleichzusetzen ist. Auch die Imprägnierungsmittel der genannten Firma, sowie das in der Textil-Industrie beliebte „Talgum“ als Paraffin-Erfolg, zum Einfetten der Ketten- und Einschlaggläden aus Papier, sind Produkte die sich überall ausgezeichnet bewährt haben und die gleichfalls ein glänzendes Zeugnis dafür ablegen, was die erstere zu leisten vermag. Ob es unseren Feinden wohl auch in unserer Lage gelungen wäre, dergleichen großartige Ersatzmittel herzustellen? Wir haben Gründe genug, um dies ernstlich zu bezweifeln.

Frankreich und Italien,
England und Amerika;
(Wund und Dollars noch in Waffe
Und ersäht vom Deutschenhose)
Wollen wir den Kampf bestehen
Und am Schluß nicht untergehen,
Muß ne Höhe ohngleichen
Unsre Kriegsanleihe erreichen.

Schlechte Lachsfischerei.

Einer unserer Edelstische, der Lachs, ist in den Fang-
ergebnissen des verflossenen Jahres nur sehr schlecht
vertreten. Man führt den Rückgang des Lachsfanges
natürlich auch wieder in erster Linie auf den Krieg zurück,
der die Zahl der Fischer verringert und einen Mangel an
Netzen und anderem Material verursacht. Andererseits
glaubt man aber auch, daß manche Jahrgänge der Lachs-
brut für die weitere Entwicklung besonders günstig ver-
anlagt seien. Man verweist da auf die vorangegangenen
Jahre, die günstigeren Ergebnisse hatten, ein Umstand, den
man auf die gut entwickelte Brut des Jahres 1911 zu-
rückschreibt. Ingesamt wurden im Jahre 1917 in der
Weichsel nur 387 Lachse gefangen, darunter wieder nur
5, die eine Länge von über einem Meter aufwiesen. (H.)

Rundschau.

Deutschland.

11. Wer soll beginnen? (H.) Das Berner Tage-
blatt meldet aus Paris: Die von gutunterrichteter Seite
zu erfahren ist, tobt zwischen Clemenceau und General
Petain ein beständiger Kampf in der Frage der Offensive
an der Westfront. Clemenceau will, daß die Offensive von
den Franzosen begonnen wird, bevor die Deutschen die von
ihnen angekündigte Offensive aufnehmen, während General
Petain die deutsche Offensive abwarten will, um dann zum
Gegenangriff überzugehen. Clemenceau besteht mit großer
Beharrlichkeit auf seiner Auffassung, ebenso General Petain,
dessen Ansichten in den militärischen Kreisen größtenteils
gebilligt werden.

Gold gab' ich für Eisen....

Wett über 1/2 Millionen Mark hat die
am 19. Februar abgelaufene Gold- und Juwelenan-
laufs-Woche im reichsdeutschen Bayern als Ausbeute
an eingeliefertem Gold und Juwelen gebracht. An erste
Stelle steht München mit über 300 000 Mark, das
letztjährige Ergebnis ist ziffernmäßig noch nicht festge-
stellt. Auch Nürnberg mit 29 500 Mark an Gold-
sachen, 12 000 Mark an Münzgold und 20 800 Mark
an Juwelen hat einen schönen Erfolg aufzuweisen.
Sehr beachtenswerte Resultate wurden in Regens-
burg erzielt, wo infolge einer Zuwendung des Für-
sten Thurn und Taxis nicht weniger als 225 000 Mark
Juwelen, über 25 000 Mark Goldsachen und fast 9000
Mark Münzgold aufgebracht wurden. Augsburg
brachte für 25 000 Mark Goldsachen, über 13 000 Mark
Münzgold, für 30 000 Mark mehr als 5000 Mark Gold-
sachen, 1200 Mark Münzgold, gegen 3000 Mark Ju-
welen, Passau 8000 Mark Goldsachen, 3050 Mark
Münzgold, 2800 Mark Juwelen, Bayreuth 2500
Mark Goldsachen, 170 Mark Münzgold, fast 3000 Mark
Juwelen, Bamberg über 3000 Mark Goldsachen,
153 Mark Münzgold, fast 5000 Mark Juwelen, Land-
shut 6100 Mark Goldsachen, 3200 Mark Münzgold,
Dort fast 3000 Mark Goldsachen, 460 Mark Münzgold,
500 Mark Juwelen, Regensburg über 5000 Mark
Juwelen, 2240 Mark Münzgold, 3600 Mark Ju-
welen, Amberg 1700 Mark Goldsachen, 1500 Mark
Münzgold.

Europa.

(-) Rußland. (H.) Das Eingreifen Japans in
China, so sagt der Korrespondent der Daily News, wird
zur Folge haben, daß Rußland nunmehr neben dem großen
Mangel an Getreide auch noch Fleischmangel zu erdulden
haben werde. Es werde dies eine nicht wieder gut zu
machende Katastrophe bewirken.

(-) Spanien. (H.) Meldungen zufolge sind die Ver-
handlungen mit der in Madrid weilenden französischen
und amerikanischen Handelskommission zum Abschluß ge-
langt, die entsprechenden Handelsverträge werden demnächst
dem Ministerrat zur Annahme vorgelegt werden.

(!) Italien. (H.) Zur Stimmungsmache für die
Entente veranstalten, wie das „Amsterdamer Handelsblad“

meldet, Musikkorps der Entente eine Kundgebung durch die
großen italienischen Städte.

(-) Italien. (H.) Die Morgenzeitung berichtet, daß
seit zwei Tagen Gerüchte über eine Wiederaufnahme der
Offensive der Mittelmächte gegen Italien umgehen. Dies
scheint wohl verfrüht zu sein. Von einer Offensive wird ge-
genwärtig noch kaum die Rede sein können.

(-) England. (H.) Die einstimmige Annahme der
neuen englischen Kriegskredite wurde nur dadurch herbeige-
führt, daß vor der Abstimmung der größte Teil der Tren-
partei und der Arbeiterpartei den Parlamentssaal verlas-
sen hatte. Im anderen Falle hätte die Abstimmung eine
sichere Gegnerschaft von mindestens fünfzig Stimmen ge-
habt.

(-) England. (H.) Die Raucher in England werden
es für die weitere Dauer des Krieges ohne Zigarren, Zi-
garetten oder Pfeifen aushalten müssen. Es sei zwar
noch für drei Monate Tabak vorhanden, dieser müsse aber
den Soldaten und Arbeitern in den Kriegsbetrieben vor-
behalten bleiben.

Die russische Agrarreform und die deutsche Maschinenindustrie.

Man schreibt: Die von der Bolschewiki-Regierung
eingeleitete radikale Agrarreform stellt in ihren Aus-
maßen die großartigste wirtschaftliche Umwälzung dar,
die Europa erlebt hat. Ihre Vorzeichen haben sich seit
der Revolution von 1905 in wiederholten Bewegungen
bemerkbar gemacht. Es ist ja mehr als zweifelhaft, ob
die Maßnahmen, welche von der jetzigen Regierung in
Anspruch genommen sind, auch wirklich zur Durchführung
kommen werden und ob sie dann von längerer Dauer
sind. Noch zweifelhafter ist, ob die radikale Reform zur
dauernden Gesundung der russischen Agrarverhältnisse
führen wird, wie sie von ihren Urhebern erhofft und
von den Beteiligten gewünscht werden. Das wird ganz
davon abhängen, bis zu welchem Grad das heutige
Rußland schon dazu reif ist, diese Reformen wirtschaft-
lich zu ertragen. Eines ist aber schon heute gewiß:
diese ganze Bewegung wird, wie sie auch fernerhin ver-
laufen mag, eine weitere Intensivierung der russischen
Landwirtschaft herbeiführen, die den Bedarf an tech-
nischen Betriebsmitteln ungeheuer steigern wird. Ange-
sichts der Tatsache, daß die russische Maschinenindustrie
auf diesem Gebiet während des Krieges vollkommen ver-
sagt hat, entsteht die auch für die deutsche Industrie sehr
wichtige Frage, wie diesem gesteigerten Bedarf ein hin-
reichendes Angebot an guten, zweckmäßigen Maschinen
und Geräten gegenüber gestellt werden kann.

Die Mehrzahl der Fabriken, die früher Ackerbau-
geräte und landwirtschaftliche Maschinen herstellten, hat
während der letzten vier Jahre für die Kriegsindustrie
arbeiten müssen. Die Folge war, daß von etwa 900 000
Maschinen und Fahrzeugen, die allein von landwirt-
schaftlichen Organisationen in Auftrag gegeben waren,
nur 13 500 Stück oder 1/2 Prozent geliefert werden konn-
ten. Die Zufuhr aus dem verbündeten und neutralen
Ausland vermochte nur einen geringen Teil des Be-
darfs zu decken. Vor dem Krieg benötigte der russische
Ackerbau in den letzten drei Jahren durchschnittlich jähr-
lich 275 000 Entensmaschinen. 1916 kamen nur etwa
30 000 Stück auf den Markt. Für 1917 waren im In-
land 123 000 Stück bestellt, von denen ein Drit-
tel in Amerika zurückblieb. Anstatt den 4 bis 5 Mil-
lionen Enten kamen höchstens 250 000 Stück, meist rus-
sischen Fabrikats, auf den Markt.

Um die Ausfüllen der deutschen Maschinenindustrie
aus dem künftigen russischen Markt beurteilen zu kön-
nen, muß man sich die Verhältnisse kurz vor dem Krieg
vergegenwärtigen. Rußland erzeugte damals 1,8 Mil-
lionen Pflüge, ungefähr 65 000 Drill- und Dreifach-
maschinen und rund 100 000 Dreschmaschinen. Die Ge-
genproduktion hat die Einfuhr damals um das Dreifache
übertraffen. Ungefähr eine halbe Million Pferde-
pflüge wurden aus Deutschland, zum kleineren Teil auch
aus Österreich, eingeführt. Amerika war damals nicht
eingeschaltet, russische Pferdepflüge zu bauen, seine Liefe-
rungen beschränkten sich auf landwirtschaftliche Motoren
und Entensmaschinen. Im Krieg haben, wie gesagt, die
russischen Fabriken vollkommen versagt. Es ist festge-
stellt, daß der Eisenbedarf für die Herstellung landwirt-

schaftlicher Maschinen und Geräte sich im Jahre 1917
auf 15 Millionen Rubel belief, von denen indes nur
338 000 Rubel freigegeben wurden. Daher mußten aus-
sere die vielfachen Maßnahmen der Regierung Kerenstjiks
zur Steigerung der russischen Maschinenproduktion scheitern.

Vor wenigen Tagen ging die Meldung durch
Presse, daß die Bolschewiki-Regierung die Herstellung
und die Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen zu einem
Staatsmonopol erklärt habe. Diese Nachricht
kann nicht überraschen. War doch eine unter dem
gime Kerenstjiks nach Moskau einberufene Versammlung
der Fabrikanten landwirtschaftlicher Maschinen und Ge-
räte im Mai 1917 bereits zu dem Ergebnis gekommen,
daß die Erzeugung von Landbau-Maschinen nur auf der
Grundlage eines Staatsmonopols zu reorganisieren sei.
Die gesamte Erzeugung sollte von Staatswegen er-
zeugt und die Verteilung der Erzeugnisse durch be-
stimmte Regierungsorgane bewirkt werden. Der Staat
sollte die Erzeugung ähnlich zu organisieren wie die Mun-
itionsherstellung. Bei Gelegenheit dieser Konferenz
von den Regierungsvertretern festgestellt worden, daß
Ausland infolge der erschwerten Einfuhr und der Zer-
stückelung der eigenen Erzeugung gezwungen sei, die
Leistungsfähigkeit auf den doppelten Umfang der Pro-
duktion zu steigern. Die Verwirrungen, welche die
inneren Unruhen des jetzigen Bürgerkrieges in der
gesamten russischen Industrie angerichtet haben, las-
sen keinen Zweifel daran, daß Rußland auf Jahre hinaus
nicht in der Lage sein wird, seinen Eisenbedarf an
landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten selbst zu
decken. Daher bietet sich auf dem östlichen Markt ein
ungeheures Betätigungsfeld für die aufstrebende deu-
sche Industrie landwirtschaftlicher Maschinen. (H.)

Amerika.

(-) Brasilien. (H.) Habas meldet aus Rio
Janeiro, daß der Belagerungszustand verlängert worden ist.
— Verein. Staaten. (H.) Wie „Habas“ aus
Washington meldet, hat das Ständesekretariat ein Ab-
kommen mit Spanien über die Nahrungsmittelversorgung
der Armee des Generals Pershing in Frankreich unterzeich-
net.

Aus aller Welt.

Wien. Wie berichtet wird, entwendete dort der
15jährige Lehrling Mateca seinem Arbeitgeber, einem Tra-
gisten, eine lederen Kriechschlange mit Geld und Geffekten
im Werte von einer Million Kronen. Der Dieb konnte
noch nicht festgenommen werden.

Schleichhandel.

Manche Anzeichen deuten darauf hin, daß es den
Schleichhandel in seiner Haut nicht mehr ganz wohl ist. Die
Kriegsmaßnahmen haben ihm bislang nicht allzuviel an-
haben können; aber der östliche Wind, wenn er auch etwas
rauber geworden ist, scheint ihm schlecht zu bekommen. In
dem besetzten Baltikum und Polen ausgehenden Preisrück-
gänge haben auch Ostpreußen, Posen und Schlesien je-
denfalls ergriffen und tragen eine gewisse Unruhe in die Zukunft
unserer Schleichhändler. Gänse — es sind trotz aller Ver-
schärfungsmaßnahmen immer noch welche da — und etwa
ein Drittel im Preise gefallen, selbst in den Großstädten.
Die Butterpreise sind ja sehr verschieden und zeigen
die untrüglichen Schwankungen, aber auch sie haben
eine hart weichende Tendenz, am merklichsten aber in
Ansehung der Schweinefleischpreise der verhältnismäßig stark
rückgängig der Schinken- und Rohschinkenpreise. In etwas trägt
hierzu gewiß auch der Entschluß der Kriegsindustrie bei,
in Zukunft auf legalem Wege zu wirtschaften, aber in der
Sawische ist dieses Abflauen begründet in der Möglichkeit
des Freiwerdens der Ostgrenze, wie deutlich aus dem hier-
sprunghaft einsetzenden, starken Preisfall für Industriewaren
verschiedener Art hervorgeht. In Warschau und Wilna
kauft man Fellwaren, Lederwaren, Wollwaren u. a. um
ein Drittel bis zur Hälfte billiger noch als vor einigen
Wochen, schon ein kleiner Vorgechmack davon, daß alle,
die mit einer langandauernden Haufe selbst nach Fried-
densschluß rechnen, auf dem Holzwege sind.

Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten.

48

„Meine Marga hat nichts gemein mit jenen“, fuhr der
Freiherr auf. „Dieser Stiefbruder war ihres Vaters Nummer.
In jedem Blutstropfen das Kind seiner halt- und charakterlosen
Mutter, die ihrem Mann schließlich mit einem Galan da-
von gelaufen ist. Wer weiß, ob Deine Anneliese das nicht auch
einmal tat. Die Leichtfertigkeit muß ihr ja im Blute stehen.
Nicht nur die Großmutter auch die Mutter hat einen schlech-
ten Ruf, und jetzt ist sie ja wohl im Irrenhaus.“

„Und für dieses Unglück und jene andere Schuld soll An-
neliese büßen?“

Hans Dietrich brachte des Neffen Vorwurf nicht. Er
sagte nur: Ein Reis von so verdorbenem Zweige dürfte ich
nicht an meinem alten Stamme. Meinem Neffen bringe ich ein
Mädchen aus dem Volke, das ein reines Herz und gesundes
Blut in den Adern hat; sie soll mir willkommen sein; aber die
Tochter dieser Eltern nun und nimmermehr! Ehe ich die hier
als Petrin einziehen lasse, wolle ich Schloß Buchenau in
Asche und Trümmer vor mir sehen.“

Die letzten Worte verklangen fast unhörbar; mit so furcht-
barem Donner trafen die Wollen aneinander.

Hasso fühlte, daß er vor der Entscheidung seines Lebens
stand. Mit dem Mute der Verzweiflung drängte er sich an den
Onkel: „Einmal in Deinem Leben sei barhäutig“, stam-
melte er.

„Ich bin es, indem ich Dich gegen Deinen Willen vor einer
traurigen Zukunft bewahre. Es ist bitter, zu arbeiten, da-
mit andere die Früchte dieser Arbeit auf die Straße werfen,
und das würde Dein Los sein, selbst wenn ich mich in dem
Charakter des Mädchens täusche. Wie die Bluteigel würden
sie alle an Dir hängen, dieser Vater mit seiner unsinnigen
Spekulationswut, Friedrich Karl, in dessen Hand ein Vermögen
gerinnt wie eine Eisenbahn.“

Ein zärtliches Verlangen wachte in ihm auf, die gebrochene
Gestalt des Jünglings in seine Arme zu nehmen, ihn zu trö-
sten, wie ein Vater sein unglückliches Kind tröstet; aber er
wußte es ja nur allzu gut, daß Hasso doch nie den Vater, im-

mer nur den Feind in ihm sehen würde. Noch nie hatte er das
schmerzlicher empfunden als in dieser Stunde.

Das weiche Gesicht niederzwingend, sagte er kurz: „Solche
kleinen Passionen gehen vorüber wie die Kinderkrankheiten.
Statt auf die Hochschule, kommst Du als Volontär zu meinem
Freunde Wedell gehen. Der hat ein ganzes Nest voll aller-
liebster Mädel. Eine von denen wird sicher bald die Anneliese
in Deinem Herzen ablösen.“

„Ich werde niemals eine andere lieben.“

„Das denken alle Jungen in Deinem Alter“, versuchte
Hohenegge zu scherzen. „Wollen abwarten, wie viel Annen,
Lieses und Gretes Du in zehn Jahren geliebt haben wirst.“
Dann wandte er sich wieder seinen Postfächern zu.

Draußen raste das Unwetter weiter mit Blitz und Don-
ner. In den Ställen brüllte das gedrückte Vieh. Winselnd
geriet der Hofhund an der Kette. Und wieder Blitz und Schlag.
„Das hat geschadet.“

Hans Dietrich rief das Fenster auf, und beständig darum,
daß ein ganzer Wirbel von Regen in das Zimmer stürzte.
Er wies auf einen glühroten Streifen am Rande des Hor-
izontes. „Das fahle Wortwerk brennt. Schnell meine Mädel.“
Er stand schon auf der Schwelle.

In Hassos Augen flackerte ein heißes Wünschen auf. Rasch
trat er an die Seite des Onkels. „Ich begleite Dich.“

„Du verläßt das Haus nicht“, bestimmte Hohenegge kurz
befehlend, wie es seine Art zu sprechen war. Reiner hätte aus
dem rauhen Tone die zärtliche Sorge herausgehört, die ihn
dazu trieb, den Neffen von der Gefahr fern zu halten, daß
er den Tod nicht suchen konnte. „Schließe meinen Schreib-
stisch ab und nimm den Schlüssel an Dich.“ Damit eilte er
auf den Hof. Die Knechte standen untätig mit verführten Mi-
nen umher. Reißende Mädel rannten durcheinander; aber
das scharfe, klare Kommando des Herrn schaffte in wenigen
Minuten Ruhe und Ordnung. Alle Hände flogen. Die Pferde
waren eingeschnitten; die Spritzen rollten fort, ehe die Leute
noch recht zur Bestimmung gekommen waren.

Das erste Gefährt lenkte Hohenegge selbst. Im Davonja-
gen rief er dem alten Gassen zu: „Daß die gnädige Frau
nichts von dem Brand erfährt; Ihr wißt, sie ist nicht wohl.“
Dank Euch irgend etwas Gutes aus, wo ich sein könnte.

Alterchen, und laßt ihr das durch die Trine sagen, die ihr
den Koffer ans Bett bringen soll.“

Hasso stand noch immer wie betäubt in der Tür von sei-
nes Onkels Zimmer. Erst als der Wind das Fenster ge-
schmettert, kam ihm das Bewußtsein wieder: „Unsonst! alles
umsonst!“

Er drückte die geballte Faust in seine heißen Augenhöhlen.
Er konnte den Anblick des Geldes nicht ertragen, das dort
wie ihm zum Hohn auf dem Schreibtische lag, gerade so
viel, als er brauchte, um Friedrich Karls Leben zu retten!

Er sah den Freund vor sich in seiner heiteren Schönheit,
den lachenden Leichtsinn in den hübschen Zügen, und wenn
der Feiger der Uhr andäulnd seine Bahn um das weiße
Zifferblatt vollendet hatte, dann mußte Friedrich Karl sterben,
und Anneliese war ihm verloren. Und vor ihm lag das
Geld, das der Onkel auf Zins und Zinseszins legen wollte, um
es ihm zu vermachen zu einer Zeit, da es keinen Wert mehr
für ihn hatte, da ihm davor grauen würde, weil Friedrich
Karls Blut daran liebte, Anneliesens Tränen.

Wie viele Tränen würde die Geliebte weinen, wenn sie
hüßlos den Grausamkeiten ihrer kochenden Schwester preis-
gegeben war, während die Sehnsucht an ihrem zarten Körper
gehrte, in endlosen Warten auf ihn, der nicht kommen konnte.
Bis zu höhnischen Worten gelte ihm in den Ohren. Sie
waren nur zu wahr. Wie würde er die Geliebte hüten kö-
nnen, nie — und vor ihm lag das Geld, das ihm die Tore
zur Freiheit öffnete — die goldenen Tore zum Glück!

Soend wie Sirenenstimmen zogen des Betters hochtönende
Beteuerungen ihm durch den Sinn: Wäre ich reich, würde ich
alles mit Dir teilen! Und wenn er jenes Geld dort für die
Dauer eines Monats ihm ließ, dann war Friedrich Karl reich;
dann konnte er ihm so viel vorschreiben, als er brauchte, um
sich eine Existenz zu schaffen.

Er sah ein Blockhaus unter sonnenhelltem Himmel, in
stiller, menschenverlassener Einsamkeit, fern dieser Welt der
Borkeite und Schranken, und vor ihm lag das Geld, das
dieses Märchen vom Glück zur Wahrheit machen konnte. Nur
die Feder brauchte er zu ergreifen, die dort neben dem offenen
Tintenfasse lagte, nur des Betters Namen auf das Ruver
schreiben.

Lokales und Allgemeines.

Hunde an die Front! Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch ständiges Trommelfeu die Melbungen aus vorheriger Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Melbhunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Melbungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt. Obwohl der Nutzen der Melbhunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Völker von kriegsbrauchbaren Hunden, die sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen. Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Alredale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 Zm. Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen ausgebildet und im Gefecht nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die bestmögliche Versorgung. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes! Die Anmeldungen für die Kriegshundeschule und Melbhundschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W., Aufseßendamm 132, Abteilung Melbhunde.

Das Oel für die Maschine des Geschäftsladens. Aus Anlaß der „Schweizerwoche“ schrieb das „Bürgerliche Tageblatt“: Hugo C. Jüngst behauptet, daß die Preise im gleichen Grade wie im Nachrichtenartikel auch im Inland als Großmacht zu bezeichnen sei, denn durch ihre Anzeigen habe sie einen bedeutenden Einfluß auf das geschäftliche und private Leben aus. Wenn unsere Zeitungen eines Tages ihren Inlandsteil aufgeben würden, so hätte das eine vollständige Umwälzung des heutigen Geschäftsverkehrs zur Folge. Sparfameit zu üben, das sei durchaus richtig, aber nach seiner Richtung hin sei es richtig, wenn die Geschäftswelt darauf bedacht sei, an den Kosten für das Mittel zu sparen, das sich als dasjenige bewährt hat, das den Umsatz nicht erlahmen läßt, das ihn in der erfolgreichsten Weise fördert. Am Inlandsteil sparen, sei ebenso falsch, wie es falsch wäre, an dem Oel, das zum Betriebe einer Maschine unbedingt nötig ist, zu sparen, oder gar das Oel ganz einzusparen, denn nicht genügende Oelzufuhr verlangsamt den Gang einer Maschine und gänzliche Entziehung des Oels bringt sie zum Stillstande. Was aber für die Maschine das Oel ist, das ist für ein jedes Geschäft das Inland.

Kleine Chronik.

(-) Im Blindenheim zu Bromberg befinden sich schon seit 16 Monaten der kriegsverblindete Blasius Barz, um die Rordmacherlei zu erlernen. Vor 21 Monaten erblindete er im Schützengraben plötzlich infolge Sprengung einer Granate in nächster Nähe. In diesen Tagen hat er nun durch Anwendung von Hypnose und Elektrizität mit einem Schlag sein Augenlicht wiedergewonnen. Es lag der seltenen Fall von hysterischer Erblindung vor.

(-) In Duisburg ist ein ganzes Einfamilienhaus von unbekannten Dieben gestohlen worden. Als der Besitzer, der zurzeit seiner Militärpflicht genügt, auf Urlaub kam, fand er von dem Hause nur noch kümmerliche Mauerreste vor. Dach, Fenster, Ziegelschindeln, Holzteile, alles war abgetragen.

(-) Die Leipziger Frühjahrsmesse von 75 000 Einwohnern und Ausstellern besucht. Die fünfstündige Zahl der Frühjahrsmesse von 1912. Die Zahl der Aussteller hat sich ebenfalls seit 1912 von 2022 auf 3500 erhöht. Auch vom Auslande sind viel mehr Firmen angemeldet, als zu den vorangegangenen Frühjahrsfesten. Das ist besonders erfreulich, weil es nach dem Kriege eine der wichtigsten Aufgaben der Leipziger Frühjahrsmesse sein wird, den Export zu fördern.

(-) Eine freundliche Nachricht erhielt die Familie des Schutzmannsmeisters Frieder in Freudenstein bei Markbrunn. Sie hatte zwei Söhne

im Feld, wovon einer selber gefallen ist. Der andere Sohn wurde schon 3½ Jahre als vermißt gemeldet, ohne daß von ihm irgend eine Spur herauszufinden war, so daß die Familie an das Leben dieses Sohnes kaum noch glaubte. Zu ihrer großen Freude erhielten sie jetzt zwei Postkarten von diesem vermißten Sohn aus Warschau. Er künste in den Arien um Geld und teilte mit, daß er in 18-20 Tagen zu Hause einreisen werde. Der Gefangene ist mit noch 7 anderen ins Exil, als soziale Verleumdeter, gestochen und glücklich an die deutsche Linie gekommen.

(-) Der falsche Leutnant. An eine Familie in Ebersheim (Kreis Mainz) kam vor einigen Tagen folgende Depesche: „Morgen kommt mein Leutnant. Euch zu besuchen, bewirkt denselben gut.“ Natürlich große Freude, daß der Georg so gut angekommen ist, daß sich der Herr Leutnant herabläßt, so so gewöhnlichen Leuten zu kommen. Es wurde gegut und geschmeiert, um den Besuch würdig zu empfangen. Am anderen Tag stellte sich auch ein Herr in Zivil, mit den nötigen Bändern im Knopfloch, als der Leutnant des Sohnes Georg ein. Man führte den hohen Besuch in das gute Zimmer und staunte, alle die guten Eigenschaften von Georg zu hören, und das väterliche Herz schlug schneller bei der Schilderung des Herrn Leutnant, was der Georg noch alles werden konnte. Die anderen Ortsbewohner sollten aber auch wissen, daß man Besuch von Georg seinem Leutnant habe und zeigte dem letzteren den Ort und besuchte dabei auch eine Wirtschaft. Bei solchem Besuch darf man sich nicht lumpen lassen und bestellte schon ein „Bischoff“. Es wurden noch andere Gäste ins Gespräch gezogen und von der Möglichkeit gesprochen, ihre Söhne für die Landwirtschaft rekrutieren zu können und der gefällige Herr hat sich deren Anwesen aus. Dann ging nach Haus, wo dem Abendessen zugehört wurde. Im Verlauf desselben wurde der Herr Leutnant plötzlich aufgeregt, denn er gewährte den Besuch seiner Wirtschaft. Eine sofort aufgekommene Depesche sollte Gewissheit geben, ob er die Tasse zu Hause habe liegen lassen oder verloren habe. Die Antwort brachte die Gewissheit, daß die Brieftasche noch zu Hause liege. Der Herr war jetzt sehr ungelassen, daß er seinen Auftrag, für ein Stiefel, beim im Rheingau zu laufen, nicht erfüllen könne und ununterrichteter Sache die Heimreise antreten müsse, zumal in den nächsten Tagen sein Urlaub abgelaufen sei. Da kam ihm der zeltende Gedanke, er lasse das Geld telegraphisch anweisen und der Gastgeber sei doch in der Lage, ihm die 500 Mk. einzuweisen vorzutragen. Das war eine willkommene Gelegenheit, sich dem Georg seinem Leutnant erkennen zu lassen und die Tochter mußte die 500 Mark herbeiführen. Der Herr Leutnant fühlte sich jetzt müde, verlangte sich zur Ruhe zu begeben und zog sich in sein Schlafzimmer zurück. In der Familie besprach man noch die Tagesereignisse, als man plötzlich die Stimme von Georg hörte, der ganz unerwartet auf Urlaub kam. Zur Begrüßung war auch der „Herr Leutnant“ dabei. Stille heruntergefallen und zog den Georg zum Haus hinaus unter dem Vorwand, noch einen trinken zu gehen. Ueber solches Gebaren von dem angeblichen Offizier wurde man etwas stutzig und als der Georg nach Hause kam — denn sein Begleiter war inzwischen verschwunden — sah man erst, daß man einem Gauner zum Opfer gefallen war. Der Aufbruch der Polizei kam zu spät.

Vermischtes.

Frauen im Feuerwehrdienst. Frauen bei der Feuerwehre sind bei der städtischen Feuerwehre zu Breslau, acht an der Zahl, angestellt. Ihre Arbeit ist vorläufig leichter Art, so zum Beispiel das Bedienen der Schlauchgänge, deren Füllen an den Hydranten, Aufbaumungsarbeiten und Abföhen angeklammerter Gegenstände. Die Frauen sind ähnlich wie das weibliche Eisenbahnpersonal uniformiert.

Sykon. Aus Ostavia wird gemeldet: Nach einem Bericht aus Brisbane hat ein Sykon große Verwüstungen angerichtet. Für über fünfzig Millionen Zuder wurden vernichtet.

(-) Einbrecherbeute von 120 000 Mark. Im Handelshaus Alexanderstraße 12 in Berlin raubte eine Einbrecherbande, die den Wächter überwältigte, und dann auf der Treppe am Geländer festband, für 100 000 Mark Damenwäsche, Leinen, Seide und Stickerien. Damit noch nicht genug, verschafften sich die Räuber auch Zutritt in die Geschäftsräume von Sigmund Raphael im vierten Stock und stahlen dort noch für 20 000 Mark Museline, Chlort und andere Stoffe.

(-) Banknoten geraubt. Nach einer aus Sofia von zuständigen Seite eingegangenen Meldung sind, wie Berlin geschrieben wird, auf dem Wege von Berlin nach Sofia 700 000 Leva in der Berliner Reichsdruckerei neu gedruckte bulgarische Banknoten (Ausstellerin Banque Nationale de Bulgarie in Sofia) geraubt worden. Die nähere Bezeichnung der Banknoten ist: Serie D Nr. 202 001 bis 203 000 und Nr. 204 001 bis 210 000 einschließlich zu 10 Leva. Vor Einweisung dieser Banknoten wird gewarnt.

(-) Fabrikbrand in Amerika. In Newbergh brach ein großes Feuer aus, durch das sieben Fabriken zerstört wurden, die sämtlich für die Regierung arbeiteten. Eine davon hatte erst am Tage vorher zwanzigtausend Gestelle für Curtis-Flugzeuge fertiggestellt. Als die Feuerwehre kam, fand sie die Türen durch schwer beladene Wagen verbarrikadiert, so daß die Flugzeuggestelle nicht geborgen werden konnten.

Verdächtige Schloßflüche. Seit einiger Zeit ging in Eichenach das Gerücht, daß im Großherzoglichen Schloß eine Geheimschlachtung stattgefunden habe. Von dem Gerücht wurde sogar in der letzten Sitzung des Gemeinderats Notiz genommen. Jetzt wird von zuständiger Seite folgende Erklärung ergehen: „Es ist ganz ausgeschlossen, daß eine Geheimschlachtung im Schloß stattgefunden hat. Der Umstand, daß einem Bauern aus dem Trufetale die Erlaubnis erteilt worden ist, seine Kuh auf kurze Zeit in einem Stalle des Schlosses unterzustellen und das Tier von Ein- und Ausgehenden gesehen worden ist, ist in ganz unglaublicher Weise zu dem Gerücht aufgebauscht worden, diese Kuh sei auch im Schloß geschlachtet worden. Es ist dies tatsächlich nicht der Fall, die Kuh ist vielmehr nach einiger Zeit wieder lebend fortgeschafft worden. Die Fleischstücke, die erhaltene Gemüter gesehen haben, stammten von einer Ziege, sie waren von einer im Schloß beschäftigten Aufwartefrau auf dem Markt verkauft und bis zu ihrem Weggang in einem Raum des Schlosses aufbewahrt worden.“

(-) Balken-Roh. Vor einigen Tagen war vor der Aufführung der Götterdämmerung im Hoftheater zu Weimar folgender Anschlag der Intendant zu lesen: Das Hof Orchester ist wegen Einberufung zum Heeresdienst heute am Auftreten verhindert.

Terne rauchen, ohne zu kochen! Die armen Raucher, sie können einem wirklich leid tun. Was ihnen die geschäftige Erfindungsindustrie und das — sagen wir — weite Gewissen der Regierung bei der Zulassung 94-prozentigen Tabakersatzes zumuten, das ist wirklich harter Tabak. Jetzt soll ein Mann im Oberrhein neuen Tabakersatz „erfunden“ haben — feingemahlene Reisentrinkel. Der Reisentrinkel soll sich durch besonders seines Aroma auszeichnen. Das glauben wir ohne weiteres.

Kurzschrift und Maschinenschreiben. Wie bereits mitgeteilt, hat der preussische Minister für Handel und Gewerbe angeordnet, daß an Lehrgängen in Maschinenschreiben und Kurzschrift nur solche Schüler teilnehmen dürfen, die eine hinreichende Sicherheit im schriftlichen Gebrauch der deutschen Sprache, in Rechtschreibung und Zeichensetzung besitzen. Der Nachweis muß durch Ablegung einer Prüfung erbracht werden, wenn nicht mindestens eine Mittelschule oder eine neunklassige höhere Mädchenschule erfolgreich bis zum Schluß besucht worden ist. — Zwar bezieht sich der Erlaß zunächst nur auf die Privatschulen, er dürfte aber inngemäß auch für die Privatschulen in Betracht kommen und — hinsichtlich der Kurzschrift — auch für die Stenographenvereine von Interesse sein.

Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten.

49

Die teuflische, unüberwindliche Macht schien von dem neuen, gelben Dämon ausgehen.

Er wollte aus dem Dämonkreis dieses unbekannten Hans herbei. Sobald er das Geld nicht mehr sah, würde er widerstehen; aber er konnte den Blick nicht von ihm losreißen. Es hielt ihn fest: wie ein unsterblicher Magnet zog es ihn näher, immer näher zu dem Schreibtisch hin, zwang ihm die Feder in die Hand.

Vorgeschoben sollte noch immer der Dämon, als Hasso in den Stall schlich, um sich ein Pferd zu fassen. Es war fast so dunkel wie am späten Abend. Dann und wann nur leuchtete ein Blick durch den dämmerigen Raum, wie eine von unsterblicher Hand entzündete Fackel.

Aus feindlichen, aufgeregten Augen starrte ihm der „Brisant“ entgegen. Hasso empfand etwas wie Schen vor dem Tode. Er hätte gern ein anderes gewählt; aber die Fackel schien ihn zu ziehen. Nur mit des Dämons mindschuellem Willen erreichte er noch den Berliner Zug. Doch die Verzweiflung schloß ihm die Muskeln — er kam aus Ziel.

Dicht vor dem Stationsgebäude begegnete ihm der kleine Bohlenwagen, der nach Buchenau fuhr. Hasso übergab dem verdächtigsten Postillon das schäumende, schweißbedeckte Pferd und eilte an den Willkürhüter. Der Schnellzug war noch nicht da.

Ueber den Bahnsteig peitschte der Regen; schließend wickelten sich die Dämonen in ihre Mäntel. Ihre Blicke folgten Hasso; denn in jedem glänzte er Rikstramen, Verdacht und Verwunderung zu lesen. Zur Unglück deuten sich ihm die fünf Minuten, die er warten mußte. Endlich brauste der Zug heran. Die Compteur schloß sich hinter dem Flüchtling.

Auf dem Berliner Bahnpostamt hatte Hasso die 80 000 Mark an Friedrich Karl abgehandelt und einen Einbotten an den Onkel, um seine Zwangsanleihe zu entschuldigen.

Jetzt sah er am Fenster des freundlichen Zimmers, das er während seines Dienstjahres bewohnt hatte. Alles stand und lag noch so, wie er es gestern verlassen hatte. Western?

War wirklich erst eine so kurze Spanne Zeit verfloßen, seit er von hier fort zu Ausreise gestimmt war, um Abschied von ihr zu nehmen? Ihm kam es vor, als hätten Jahre dazwischen liegen, so fern gerückt war ihm alles, was diesem Besuche voraufging.

Als er zufällig in den Spiegel sah, erschraf er vor sich selbst. Er verstand jetzt, weshalb die Wirtin so eifrig zurückgeprallt war, als sie ihm auf dem Korridor begegnete.

Das Abendrot, das sie dienstlich zu seiner Stärkung herbeibrachte, blieb unberührt. Hasso konnte nicht essen, nicht trinken. Er horchte nur immer, dachte mit transthaft gespannten Sinnen auf jeden Schritt, der in der Etage laut wurde.

Die Nacht brach herein; der Morgen dämmerte, Hasso sah noch immer schlief in sich zusammengesunken auf seinem Stuhl und wartete, wie der Verbrecher auf den Boten warten mag, der ihn zum Gericht führt — Und das Gericht kam.

Als das Mädchen noch auf der Schwelle stand, erkannte Hasso schon des Onkels charakteristische Schriftzüge auf dem Kuvert in ihrer Hand.

„Fürchte nicht, daß ich Dich zurückholen werde“, schrieb Hans Dietrich. „Einen Dieb will ich nicht zum Sohne. Hätte ich es für möglich gehalten, daß ein Hohenegge stehen könnte, würde ich Dich nicht in die Verhaftung gebracht haben. Das gestohlene Geld magst Du behalten, falls Friedrich Karl es wirklich zurückgeben sollte, was ich bezweifle.“

Zu Dämonen Erbteil gehörte dies Geld übrigens nicht, sondern zu dem Vermögen Dämoner Tante. Es war bestimmt, den Dämon einer ihrer Fremdbinnen, einen schützigen, unverschuldet ins Unglück geratenen Landwirt vor der Substantiation seines Gläubigers zu retten. Das Dämon Zukunftspläne unberührt, so dämmte Du sie mir nicht erst mitzuteilen brauchen. Ob Du nach Afrika oder sonst wohin gehst, ist mir vollständig gleichgültig. Ich kann Dich nicht mehr.“

Wie von einem Felsenblock vernichtet, brach unter dem erdarmungslosen Urteil das ganze Gebäude von Selbsttäuschung und Schwingen zusammen, das Hasso sich zu seiner Rechtfertigung mühsam zusammengestellt hatte. Ganz unfassbar erschien es ihm plötzlich, wie er sich selbst hatte vorwegeln können, wie geborgen zu haben, wie er auch nur mit einem einzigen Gedanken die Möglichkeit gestreift hatte, daß

der Onkel mit seinen harten, starren Übergriffen seine Handlungsweise in diesem Sinne auffassen könnte.

Mit einem irren Ausdruck von Angst und Qual lag sein Blick immer wieder zu dem Briefblatt zurück, von dem ihm die furchtbaren Worte entgegenblitzten: „Dieb“, „gestohlen“.

Er sah sie, auch wenn er die Augen schloß. Von den Wänden, von der Decke, aus jedem Winkel der Stubengrinsen sie ihn an. War er wirklich ein Dieb? Hatte er gestohlen? Ihm war es, als müsse ihn der Gedanke zum Wahnsinn treiben, oder war es es nicht in dem Momente gewesen, da er sich an seines Onkels Gut vergriß? O, daß er das unselige Geld dem Onkel hätte zurückschicken und seine Achtung wieder hätte fordern können; aber das Geld war fort und seines Onkels Achtung verloren für alle Zeiten. Und wenn er tausend Geldtanten vollbrachte, nie würde Hans Dietrich Hohenegge darum verzeihen, daß er einmal einen Schritt vom Pfade der Ehre abgewichen war.

Ein zehrender, wühlender Haß gegen die Menschen, die sein Unglück verschuldet hatten, glomm in ihm auf. Jetzt belag Friedrich Karl das Sündengeld schon! Gewiß kam er bald, um zu danken.

Hasso befahl der Wirtin, den Leutnant von Hartantlein unter seiner Bedingung vorzulassen; denn er hatte das dumpe Gefühl, daß er sich an seinem Vetter vergeissen hätte, wenn dieser ihm in seiner heiteren, leichtsinnigen Sorglosigkeit gegenüberträte. Nie wollte er Friedrich Karl wiedersehen.

Keinen Menschen überhaupt. Er konnte ja nicht mehr frei und offen eines ehrlichen Menschen Blick begegnen. Gestern war auch er noch ein ehrlicher Mensch gewesen. Heute hatten die Kameraden das Recht, ihm den Gruf zu verweigern. Er gehörte nicht mehr zu ihnen. Das Lichtscheu Gestirb, das die Gefängnisse und Ruchthäuser bevölkerte, das paßte zu dem Dieb. Schwer sank Hassos Haupt auf die über der Schreibtischplatte verhängten Arme, wie niedergedrückt von seiner Schuld und seiner Reue.

232.20

Noch einmal gaukelte es vor ihm auf, das sonnige Phantastiebild, das ihn in jener verhängnisvollen Stunde betört hatte; aber er wies die Verführung von sich. Auch in die fernste Wüste würde ihm die Schande folgen. Für ihn gab's nur noch einen Weg, einen Weg, der ins Dunkel führte.

Rätsel.

Edin,
Idstein,
Erlurt,
Thorn,
Hamburg,
Rindau,
Raumburg,
Eibing.

Rudolstadt,
Eilenburg,
Altona,
Emden,
Goslar,
Hannover,
Jlar,
Erlangen,
Königsberg,
Ingoikahl,
Sahniß,
Ludwigshafen,
Nürnberg.

Vorstehende Städtenamen sind so untereinanderzusetzen, daß ihre Anfangsbuchstaben, vom oben nach unten gelesen, die jetzige Parole eines jeden Deutschen ergeben.

Und den Bauernmann,
Hast noch Hof und Haus und Acker,
Dank an die da drauß, die wacker
Jeden Feind mit Macht verhaßen;

Wohlenkasse Hofheim a. H.

Nächsten Montag den 18. und ds. Nachmittags von 4-5 Uhr werden Briefe per Str. Mk. 1.70 verausgabt: am Montag den 18. nachm. v. 4-5 Uhr No. 601-700. An denselben Tag von 5-6 Uhr wird Antracit per Str. 3,50 Mk. an diejenigen Interessenten, welche denselben haben wollen und ihrem Heizungen entsprechend verbrauchen können, so lange Vorrat reicht verausgabt. Berücksichtigt werden in erster Linie, diejenigen, welche noch keinen Antracit im März empfangen haben.

Es wird darauf hingewiesen, daß derjenige, welcher einen Vorrat von 3 Str. Kohlen oder Briquets hat, und doch bezieht, Gefahr läuft die Bezugskarte entzogen zu bekommen.

Die Kohlenverteilungsstelle-Hofheim.

Dienstag, den 19. März 7 Uhr abends läßt H. Weiler im Vandsberg nachsteh. Grundstücke versteigern:

1. Bl. 31 No. 38	Hinter d. Langgewann	15,08 a
2. " 37 " 25	Am Oberlöderbacherweg	14,55 a
3. " 36 " 55	Hundert Morgen	23,26 a
4. " 49 " 163 164	Papiermühle	5,64 a
5. " 49 " 162	"	2,87 a
6. " 52 " 199	Hinterm Rain (7 Bäume)	4,21 a
7. " 28 " 91	Bauerlöcher Wiesen	11,30 a
8. " 28 " 92	Bauerlöcher Wiesen	11,31 a
9. " 41 " 16,17,18	Teschweg	7,26 a
10. " 50 " 37,38	Angel (Wische)	2,75 a
11. " 50 " 23,24	Angel	6,00 a
12. " 47 " 23,24	Schießberg	12,31 a
13. " 30 " 175	Hundshag	14,55 a
14. " 31 " 71	Pfarrgewann	34,94 a
15. " 52 " 180,161,162	Dornheck, vordere Lage	12,43 a
16. " 55 " 77,78	Auf der harten Erde	17,94 a

11-16 werden in 2, bezw. 3 Teilen auf Ratenpreis ausgeboten. Gleichzeitig werden Wohnhaus m. Nebengebäuden (11 a) v. Gschwister u. Baumstück auf der Hinterheide (18,84 a mit 2 Baumreihen) v. L. Weiler ausgeboten. Näheres Hauptstraße 4.

Für den Winter

finden Sie mein Lager in
vielen Sachen gut sortiert.
Nur gute Qualitäten zu
äußersten Preisen.

Josef Braune.

Haubennetze

Unentbehrlich für jede Frisur
Naturhaar beste Sorte.

Wilh. Kraft

"Vier Jahreszeiten"

Garantiert reiner

Gärungs-Essig

seit jahrzehnten bewährte Qualität
frisch eingetroffen.

Philipp Messer.

Gut erhaltener Kinderklappwagen

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen im Verlag.

Eine Fuhre guten

Stallmist

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen im Verlag.

Saub. fleis. Frau

für 3 Tage in der Woche gesucht.
Näheres Niederhofheimerst. 12.

Du kannst ruhig weiter bauen,
Nichts hat dir der Feind genommen,
Keiner ist in's Land gekommen. —
Zeichne heute, daß es kräftig,
Kriegsanleihe Nummer 14!

Mischliche Nachrichten.

Sonntag-Passionis. Katholischer Gottesdienst
(18 stündiges Gebet). (Kommunion-Sonntag f. die Männerwelt).

8 Uhr: Eröffnungsamt.

8 Uhr: Kindergottesdienst (Amt).

10 Uhr: Hochamt mit Entlass-Communion.

6 Uhr: Schluß-Stunde mit Te-Deum.

Montag 6 1/2 Uhr: Namenstagsamt f. gef. Krieger Jos. Vollstadt
und St. Josephs-Andacht.

7 Uhr: Traueramt f. Gertrud Walch, geb. Mook.

1 1/2 Uhr: St. Messe f. die Verstorbenen der Familie Köcher.

5 Uhr: Beichtgelegenheit.

Dienstag (St. Joseph) 6 1/2 Uhr: Namenstagsamt f. Joseph Füllinger u. St. Josephs-
Altamt.

7 Uhr: St. Messe z. Ehren des hl. Joseph z. Dankagung.

8 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.

1 1/2 Uhr: Andacht z. Ehren des hl. Joseph in der Bergkap.

Mittwoch 6 1/2 Uhr: Namenstagsamt f. Peter Joseph Messer und

St. Josephs-Andacht,
Namenstagsamt f. gef. Krieger Jos. Vollstadt.
Donnerstag 1 1/2 Uhr: St. Messe f. Peter Ehry St. Kreuzsp.
Amt zu Ehren der immerwährenden Hil.
1 1/2 Uhr: St. Messe für Lehrer Carl Hergarten.
Beichtgelegenheit für Frauen u. Jungfrauen.
Freitag (7 Schmerzen Mariä)
1 1/2 Uhr: St. Messe zu Ehren der immerw. Hilse.
7 Uhr: St. Messe f. einen Gefangenen.
1 1/2 Uhr: Kreuzweg-Andacht — Beichtgelegenheit.
Samstag 1 1/2 Uhr: Jahramt für Jakob Bils.
7 Uhr: Jahramt für den ledigen Karl Wehner.
1 1/2 Uhr: Jahramt für gef. Krieger Konstantin Hill.

Evangelischer Gottesdienst:

Sonntag, den 17. März. Jubel
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Kollekte für den preussischen Landesverein
vom Roten Kreuz.
11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr keine Kriegesbetstunde.

Das Feldheer braucht dringend Sal

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
während der Krankheit und beim Hinscheiden un-
serer innigstgeliebten, guten, treubeforgten Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwäge-
rin und Tante

Maria Magdalena Walter Ww.

geb. Weigand

sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank.
Besonders danken wir der hochwürdigen Geist-
lichkeit den barmherzigen Schwestern im Marien-
heim für die aufopfernde Pflege, dem Herrn Lehrer
Jungels nebst Schülern für den erhebenden Grab-
gesang, sowie für die vielen Kranz- und Blumen-
spenden, und allen denen die unserer teuren Ver-
storbenen das letzte Geleit gaben.

Die tieftrauernden Kinder.

HOFHEIM, den 16. März 1918.

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Telefon 55 Höchst a. M. Kaiserst. 2

Beforgung aller Bankgeschäfte

Annahme von Bareinlagen

täglich kündbar und auf feste Termine.

Stahlkammer mit Schrankfächern

unter Mitverschluß des Mieters.

Nuß- und Brennholz-Verkauf.

Oberförsterei Hofheim.

Schutzbezirk Rosert.

Montag, den 25. März, Vormittags 10 Uhr in Gpp-
stein bei Plöcker „Zur Rose“ aus den Dist. 52a Genfing, 57
Hainkopf, 38, 45a, 49b, 51a/b, 53 (Insgemein):

Eichen: 3 Stämmchen = 0,44 fm,

15 rm. Scheit u. Knüppel;

Buchen: 12 Stämme = 5,99 fm;

26 rm. Nußscheit,

371 . Scheit u. Knüppel,

615 . Reissig in Haufen;

Nadelholz: 3 rm. Nußscheit u. Knüppel,

20 Wellen.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

gesucht

Papiermühle.

Einsp. Grasmäher

und Häckelmachine zu verkauf-

sen. Zu erfragen im Verlag.

Schön. Kinderwagen

fast neu, zu verkaufen.

Zu erfragen im Verlag.

Schlosser

Maschinenfabrik Mohr.

Besserer Mann kann gut

möhl. Zimmer

haben.

Näheres im Verlag.

Landwirtschaftl. Vere

Sonntag, den 17. März ab 7 1/2 Uhr

Haupt-Versammlung

im Gasthaus „zum Nassauer-
Tagesordnung wird in der
sammlung bekannt gegeben.
Um zahlreiches und pünktli-
Erscheinen bittet.

Der Vorstand

Die Stunden

zwischen 11-2 Uhr sind gewö-
lich zur Einnahme des Mittags-
Essens bestimmt. Wie freut sich
Jung und Alt auf ein gutes Sch-
chen und was noch folgt. Es
ist es natürlich schwierig, ja
Kunststück dieses wie früher
zurichten die Deutschen sind
erfinderisch und haben für früh-
ausländische Artikel Erfahm-
geschaffen die uns über den An-
hinaushelfen sollen, wollen die
ehren Consumenten nur beim
Angebote einer gefl. Durchsicht
terziehen.

Drogerie Philidius.

Nach mir ist

so viel gefärbt worden wie je
Die Ursache ist: Daß heute
Stoffe, Kleider schwieriger un-
zu hohen Preisen beschafft wer-
können. Zum selbstfärben für
tragende Kleider Stoffe, Blau-
Strümpfe empfehle die verschiede-
sten Farben.

Drogerie Philidius.

Neue Garten- Sämereien

empfiehlt

A. Philidius, Hol-Lieferant.

Alle Feld- und Garten Sämereien

zu haben bei

Robert Ulrich

In jetziger Jahreszeit,
ist guter Tee von Nützlichkeit
er ist gesund und erquickt den M-
gen. Fürstenthee wird er genant.
Von Frankfurt aus wird derselbe
auch bestellt und ist dort als feiner
Thee bekannt. Der Beweis lehrte
man Chines. Thee nicht haben muß
daraus kauft herzhafte Fürstenthee
bei

A. Philidius, Hol-Lieferant.

Bohnenstangen

treffen Anfang nächsten Monat
Bestellungen nehme jetzt entgegen

Jakob Weigand

Holzhandlung.

Salz-Garten Tafel-Senf

Speise-Essig Suppen-Würst

Bouillon-Würfel Decker's-Pap-

pulver Pfeffer, Nelken, Zimmt

Beutel, Muskat-Nüsse Ingber

empfiehlt

Drogerie Philidius.

Arbeiterinnen

finden Beschäftigung.

Lederfabrik Fischer

Kristel.

Ein tüchtiges sauberes Mowat

mädchen tägl. von 9-5 ge-
Offerten unt. P F an den Verlag